

VOM REIZ DES VERGÄNGLICHEN
UND UNFERTIGEN

Franka Hörnschemeyer hat für einen der nördlichen Höfe des Paul-Löbe-Hauses eine Raumskulptur aus Gitterwänden geschaffen. Die rot- und gelblackierten Eisengitter sind so ineinandergeschoben, daß ein verspieltes und filigranes Raumlabyrinth entsteht, welches die Idee des gärtnerisch gestalteten Heckenlabyrinths aufgreift und neu formuliert. Fünf türgroße Öffnungen laden ein, dieses Labyrinth zu betreten. Es gibt Wege, die hinein- und hinausführen, Räume, die durchquert werden können, aber auch Sackgassen oder geschlossene Kammern. Dank der Gitterstruktur wirkt das Raumgefüge leicht und transparent und öffnet zahlreiche Blickachsen, so daß bei demjenigen, der das Labyrinth betritt, nie der Eindruck entsteht, in einem wirklich abgeschlossenen Raum zu sein.

Die Gitterwände sind Schalelemente, die zum Herstellen von Wänden im Betonguß verwendet werden. Schalschlösser mit der bautechnischen Bezeichnung »BFD« halten die Gitter zusammen. Was sonst als bloßes Element zur Herstellung von Wänden dient, ist hier selbst Wand geworden. Die Künstlerin hat die hölzerne Schalhaut entfernt, so daß nur die metallene Gitterstruktur erhalten geblieben ist. Die Gitter bilden verschiedene Teile von Grundrissen der ehemaligen und jetzigen Bebauung des Spreebogenbereiches nach, nämlich sowohl die Grundrisse von inzwischen verschwundenen östlich gelegenen Mauerteilen, Bauten und Hundezwingern der DDR-



Grenzgruppen als auch Teile vom Grundriß des Paul-Löbe-Hauses. Durch eine axiale Verschiebung sind Grundrißelemente der einstigen und der gegenwärtigen Bebauung miteinander verschränkt – gleichsam schicksalhaft verklammert. So überlagern sich Vergangenheit und Gegenwart, die politische Entwicklung des Ortes wird reflektiert, wird im unmittelbaren Wortsinne greifbar und begreifbar.

Da die Schalelemente echte Baumaterialien sind, erinnern sie auf den ersten Blick an den Prozeß des Baugeschehens. Mit diesem Eindruck spielen sie auf den Bau des Paul-Löbe-Hauses an und setzen den mächtigen Baukörpern von Kanzleramt und Paul-Löbe-Haus den Charme des Vergänglichen und Unfertigen entgegen. Auch die Assoziation an Klettergerüste und Spielgeräte liegt nicht fern. Darüber hinaus wird jedoch mit der magischen Figur eines Labyrinths, das in der Mythologie und Kunst des Abendlandes auf eine lange Tradition zurückblicken kann, die Frage nach dem rechten Weg aufgeworfen – ein im politischen Raum gleichermaßen spielerischer, und doch ernsthafter gedanklicher Anstoß.

Die in Osnabrück geborene Künstlerin lebt und arbeitet in Berlin. In ihren Skulpturen gestaltet sie architektonisch anmutende Raumgefüge, oft aus bereits gebrauchten Baumaterialien. Diese Raumskulpturen sind begehbar und werden für den Betrachter erst beim Umschreiten bzw. Durchschreiten erfahrbar. Die Verwendung von rauhem Material, das noch Spuren seiner Bearbeitung erkennen läßt, erinnert an ein Ready-made, greift Ansätze der Arte povera sowie



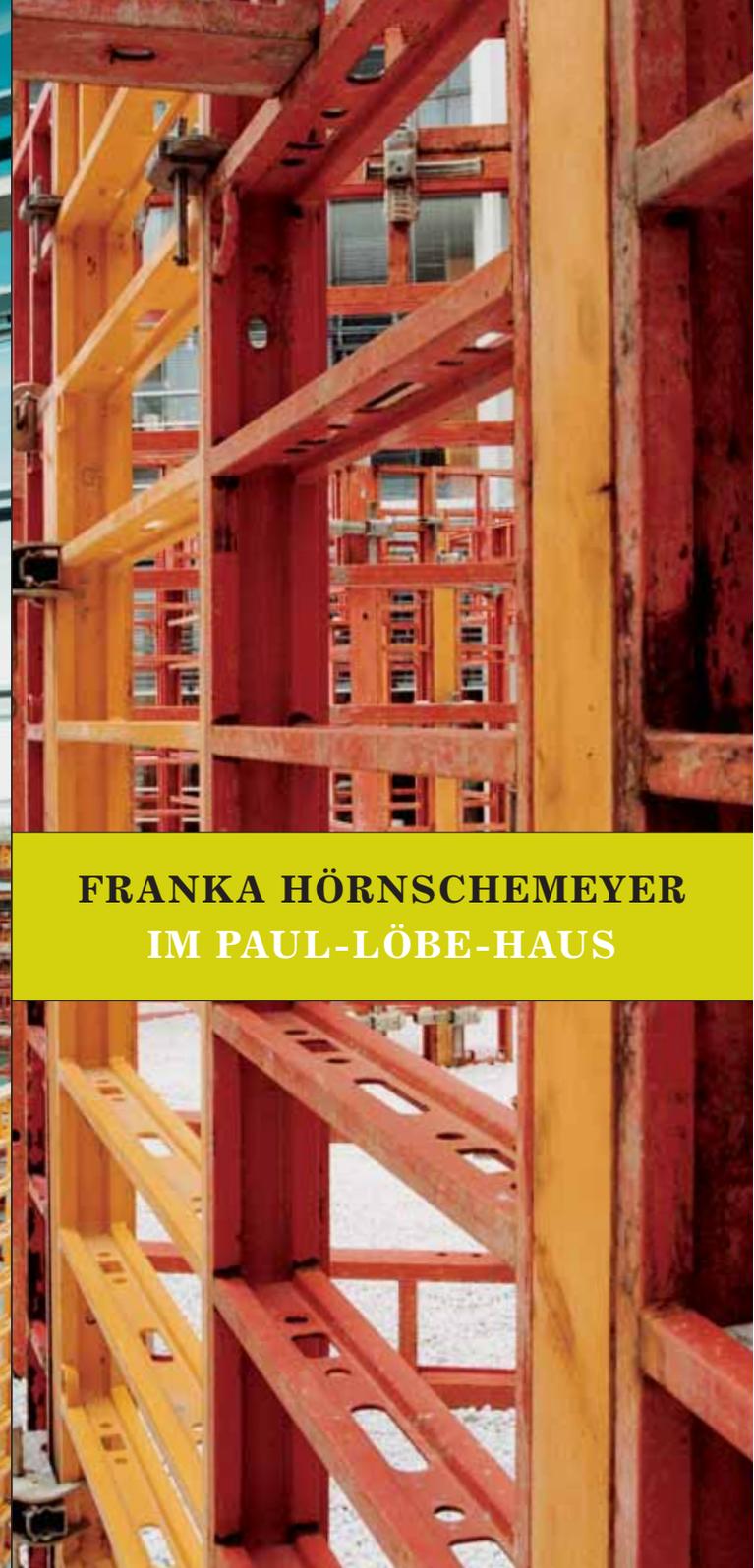
Bis zum 20. Oktober 2001 zeigt die Künstlerin ihre neueste Arbeit »Das Westzimmer« in der Galerie Kapinos, Gipsstraße 3, 10119 Berlin (Di - Sa von 13 - 19 Uhr). Ihre Installation »PSE 900« wird in der Hamburger Kunsthalle noch bis zum 31. Januar 2002 im Lehmbrechtsaal gezeigt.



Herausgeber: Deutscher Bundestag
Sekretariat des Kunstbeirates und
Referat Öffentlichkeitsarbeit
Platz der Republik 1, 11011 Berlin
Text: Andreas Kaernbach,
Kurator der Kunstsammlung
des Deutschen Bundestages
Gestaltung: Juli Gudehus, Berlin
Abbildungen: Stephan Erfurt, Berlin
Courtesy: Peri GmbH, Schalung
und Gerüste, VIB Berlin
© Franka Hörnschemeyer



Franka Hörnschemeyer,
»BFD – bündig fluchtend
dicht«, 1998/2001



**FRANKA HÖRNSCHEMEYER
IM PAUL-LÖBE-HAUS**